

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 J. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 J. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonne pro Zeile 18 J. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigen- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Seidler, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16

N 241.

Erstes Blatt.

Samstag, den 14. Oktober 1916.

Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 10114.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Unsern Gegnern im Westen, die ihre Massenangriffe zwischen Somme und Ypern fortsetzten, ist eine neue Enttäuschung beizubringen. Unerschütterlich blieben unsere Truppen dem wütenden Angriff stand. Ein Versuch feindlicher Flieger, Südwestdeutschland zu erreichen, ist unter großen Verlusten für sie im Beginn erstickt worden. Die gefährlichen Rumänen werden weiter verfolgt.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. Antilly, Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ein erneuter großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen ist zwischen der Ancre und Somme vollkommen gescheitert.

Mit einem Massen-Einsatz von Artillerie und seiner durch seine Reiterdivisionen verstärkten Infanterie glaubte der Feind sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Truppen der Generale Sigt von Arnim, von Boehn und von Gerner behaupteten nach schwerem Kampf unerschütterlich ihre Stellungen.

Die Hauptfront der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front Courcellette bis zum St. Pierre Baast-Walde. Hierher kam es zu erbittertem Handgemenge in ununterbrochenen mit dem vorübergehenden eingebrachten Gegnern. Trotz massenmäßiger im Laufe des Tages mihlgelungenen Stöße auf unsere Stellungen bei Saltils ließen die Franzosen hier nachmals nichts an; auch dieser Angriff wurde abgelehnt. Der Kampf nordwestlich des Ories ist noch nicht abgeschlossen. Brandenburgische Infanterie empfing lebend nordwestlich von Guedecourt dichte englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zwischen Fresnes, Macancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie erlitten meist schon in unserem Sperrfeuer. Am die Jückerfabrik von Gernemont entpannen sich wiederum hartnäckige Kämpfe; sie sind zu unseren Gunsten entschieden. Der Hauptteil von Ablaincourt ist nach hartem Ringen in unsern Besitz gefallen. Hier nahmen wir in den letzten Kämpfen etwa 200 Franzosen, darunter 4 Offiziere, gefangen. Heeresgruppe Kronprinz.

Ostlich der Maas und in der Gegend westlich von Marbais (Bogien) lebhaftes Feuergefecht. Westlich von Marbais wurden französische Vorstöße abgelehnt.

Unsere Flieger griffen feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Südwestdeutschland erfolgreich an und schossen, unterstützt durch Abwehrgeschosse, 9 Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch abgeworfene Bomben 3 Personen getötet, 26 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering, militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Das Gergenos- und das Mäzef-Beden, die obere und untere Eil sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An der Straße Clit-Syreda-Ghemes-Pah leistet der Gegner noch zähen Widerstand.

In erfolgreichen Gefechten an den Grenzhöhen östlich und südlich von Kronstadt wurden ein Offizier, 170 Mann gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Beiderseits der Bahn Konia-Alexandria lebhaftes Artilleriegefecht. Die letzten Angriffe im Cerna-Bogen hatten auch gestern keinen Erfolg. An der Strumafront Geheile mit feindlichen Erkundungsabteilungen. Feindliches Feuer von Land und See her auf die Stellungen bei Orfano.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 13. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Raum von Braslo (Kronstadt) nehmen einen günstigen Verlauf. Seitern wurden ein rumänischer Offizier, 170 Mann und zwei Geschütze eingebracht. An der siebenbürgischen Grenze haben unsere Truppen den Feind aus den Tälern des oberen Olt und der oberen Maros in die Grenzgebirge zurückgedrängt.

Nordlich von Atele Baba wurde ein russischer Vorstoß im Handstreich abgelehnt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angreifstätigkeit der Italiener an der fästländischen Schlachtfront war gestern schwächer als in den vorhergehenden Tagen schwerer Kämpfe. Alle Versuche des Feindes, über seine Stellungen zwischen San Grato di Merina und Neva das vorübergehende, Meistern in unserem Feuer. Nachmittags griff die durch Berjagewi verstärkte 45. Infanterie-Division unsere Stellungen nördlich von Colvica an. Dieser Vorstoß brach unter schweren Verlusten ab. Nur wenige Leute kamen zurück. Das Kaiserliche Kaiserliche-Infanterie-Regiment Nr. 27 und Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 40 verteidigten hier durch ihre Tapferkeit tapfer. Ebenso ruhmlos, wie am Nordabschnitt der Karstfront, waren auch wiederholte Angriffe des Feindes am Schlacht und nördlich der Wipach gegen den Biglio und Verle. Am Sabulio schlugen unsere Truppen zwei Angriffe auf den Berg-Ruden ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Luftgeschwader besetzte gestern Cavaja mit Bomben. Es wurden mehrere Frauen und Kinder getötet. Ein Feuerbeschuss auf feindliche österreichisch-ungarische Kampfplätze ist auch zwischen der Stump und Sereu-Mündung ein Ca-Verfolgung ab. Apparat leicht beschädigt. Zwei Infanten tot, drei geflüchtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: O. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. laufenden Monats nachmittags hat eines unserer Seeflugzeugschiffe die vom Feinde besetzten Arianowerte in Montalcene sehr wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. In den Abendstunden des gleichen Tages griff ein anderes Seeflugzeugschiff die militärischen Objekte von Seti, Vermigliano, den Binnenhafen von Orabio, sowie neuerdings Montalcene und die Arianowerte mit sehr gutem Erfolg an. Trotz beständiger Beschädigung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Genf, 14. Oktober. „Journal“ meldet aus Petersburg, daß an der Ostfront niemals hartnäckiger als jetzt gekämpft wurde und daß die Russen niemals derartiger Widerstand gefunden hätten. Die Deutschen und Österreicher hätten vor der Front Brüllsoms gewaltig, täglich stärker werdende Artillerie zusammengezogen, die die russischen Linien mit einer Flut von Feuer und Eisen zerschlug. Die Erbitterung und Heftigkeit der feindlichen Angriffe könne kaum noch überschritten werden.

Der Tauchbootkrieg.

Zwei französische Kreuzer versenkt.

WB. Berlin, 13. Oktober. Ein unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootsjäger gebauten französischen Kreuzer „Aigle“ durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia“ durch einen Torpedoschuss versenkt. Von den an Bord der „Gallia“ befindlichen französischen und französischen Truppen, die sich auf dem Weg nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Die Zahl der Umgekommenen von der „Gallia“ war bisher nicht bekannt.)

Aus England.

London. Ueber die letzten Tantis (Bangerautomobile) sagte Lloyd George gestern im Unterhause: Wir sind mit den Erfahrungen, die wir mit dieser Waffe gemacht haben, sehr zufrieden. Sie sind zweifellos ein sehr großer Erfolg gewesen und da sie auf Grund der bisherigen Erfahrungen verbessert werden, zweifle ich nicht, daß sie noch größere Dienste leisten werden.

Zur Rede Asquiths.

Haag. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt zu der Rede Asquiths: Der englische Ministerpräsident sagte, das Ziel der Verbündeten genau umschrieben zu haben, aber er sagte nicht, welche Sicherheiten und welche Entschädigung die Entente nun eigentlich verlangt. Am genauesten und eindringlichsten hat vielleicht der Präsident der Vereinigten Staaten die bestehende Unsicherheit zum Ausdruck gebracht in einer Rede. An Omaha sagte der Präsident: Die Eigenart dieses Krieges ist, daß keine Entschädigung und kein Ziel niemals erfüllt worden sind. Es sind dunkle europäische Gründe, die wir nicht begreifen können. Wir haben uns außerhalb des Krieges gehalten, nicht weil wir uns durch ihn unberührt fühlen, sondern weil wir wissen wollen, wenn wir unsere Macht in die Waagschale werfen, was die Geschichte. Aus diesen Worten ergibt sich sehr deutlich, sagt das holländische Blatt, daß Wilson absolut nicht zugibt, daß das Kriegsziel Englands deutlich umschrieben worden sei. Diese Erklärung des Präsidenten ist nicht allein von Bedeutung weil sie von dem Staatsoberhaupt der mächtigsten neutralen Macht kommt, sondern weil sie der Ausdruck eines Berufungsförkers ist, der als Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber gewirkt hat, und der gewohnt ist, hinter Formeln die wirklich treibenden Kräfte und wahren Ziele zu suchen. In jedem Falle ist Asquith niemals deutlich genug gewesen, um Wilson einen wirklichen Einblick in die Pläne und Absichten der Entente zu verschaffen.

Die Wiener Presse zu Asquiths Rede.

Wien. Zu Asquiths neuer Rede bemerken die Blätter, sie verrate sowohl die Wirkung des enttäuschenden Verlaufes der Sommerfeldschlacht, der Brüllsoms-Offensive und der rumänischen Niederlagen, als auch die der ungeheuren Willkürdenopfer, die der Krieg von England für eigene und der Verbündeten Rechnung fordere, ferner verrate sie die Erkenntnis, daß der für England erhoffte goldene Regen dieses Krieges den Vereinigten Staaten zufalle. Vielleicht töne in ihr auch der persönliche Schmerz über den Verlust des Sohnes auf dem Schlachtfeld nach. Jedenfalls sei ihre Sprache gemessener und ernster, als die seiner früheren, und befürdere die der Reden des unerschütterlichen Demagogen Lloyd George. Die Phrasen von der Verhängung einer Strafe für Deutschland und von Vernichtung seien bereits in ihr. Allerdings lasse sie immer noch ein deutliches politisches Programm für den Frieden vermissen. Nur negativ sage sie, was England anstrebe, keine selbständigen und nachlässigen Ziele, aber auch kein entzerrtes Kompromiß, kein Friedensschloß, und unbestimmt fordere sie Genugung für die Vergangenheit und die Sicherheit der Zukunft. Uebrigens seien das Forderungen, die einem England, dessen Vergangenheit und Zukunft niemand angegriffe habe, das aber Deutschland mit Vernichtung bedroht und Österreich-Ungarn Zerstörung zugebracht habe, nicht wohl zulassen.

Weitere Ausführungen Asquiths zur Kriegslage.

WB. London, 13. Oktober. In der Rede im Unterhause führte Asquith zu der Kriegslage noch u. a. aus: Von Deutsch-Ostafrika sind fast alle Teile und die Hauptverbindungswege der Kolonie in unserer Hand, die feindlichen Streitkräfte sind zerstreut. Die vollständige Eroberung der Kolonie ist nur eine Frage der Zeit. Asquith spendete der hervorragenden Mitarbeit der belgischen Streitkräfte in diesem Feldzug warmes Lob. Bei den Belpredungen der englisch-französischen Offensive an der Westfront sagte Asquith: Wir drängen auf einer Front von neun Meilen sieben vor. Dabei nahmen wir hinter einander eine Reihe sehr hart befechteter Linien, zwei dieser Linien baute der Feind fast zwei Jahre lang mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln aus. Das Bemerkenswerte dieser Kampfhandlungen ist der stetige Fortschritt, den wir machten, und die hochmögliche Tapferkeit, die in seinem Fall die feindlichen Gegenangriffe dazu führten, uns aus irgendeiner ererbten Stellung zu vertreiben. (Beifall.) Unsere Artillerie hat eine große Ueberlegenheit über die feindliche Artillerie erlangt, unsere Flugzeuge haben vollständig die Herrschaft in der Luft ge-

wonnen. (Beifall.) Ein sofortiger bereits verwirklichter Erfolg war es, daß wir den Feind zwangen, den Angriff auf Verdun tatsächlich aufzugeben (Beifall) und an der Westfront starke Kräfte zu belassen, die zur Tätigkeit im Osten bestimmt waren. Wir brachten so sowohl unseren Verbündeten im Osten, als auch den Franzosen erneut Hilfe. General Haig sagte kürzlich in einem Bericht, daß alle Wollen aller Dienstwege sich völlig den Anforderungen gemessen zeigten. Es ist außer Zweifel, daß unsere neuen Armeen aus allen Teilen des Reiches sich nicht nur fähig zeigten, den Feind aus den stärksten Grubenstellungen im Sturm zu werfen, sondern auch die Offensive unter den schwierigsten Bedingungen mehrere Monate aufrecht zu erhalten. (Beifall.)

WB. London, 13. Oktober. Unterhaus. Bei einer Betrachtung der anderen Kriegsschauplätze sagte Asquith: Tag für Tag sehen wir mit fruchtbringender Interesse und mit Stolz die Tag-ertige Leistung und Tapferkeit, sowie die Fähigkeit des französischen Mannes, die Rußland und Italien zu der gemeinsamen Sache der Verbündeten beizutreten. Es besteht völliges Einverständnis und gegenseitiges Vertrauen zwischen den Generalstäben der vier Mächte, woraus sich die Uebereinstimmung der Absichten und Bestrebungen ergibt. Unsere Dankbarkeit gebührt ebenso und ist ebenso warm gegenüber den kleinen Staaten, die erkannt haben, daß sowohl ihr Interesse als auch die Pflicht es forderten, daß sie ihren Teil an dem Kampfe trügen, von dem ihr ganzes Glück abhängt, nämlich gegenüber Belgien, Serbien und jetzt Rumänien, dessen König und Volk trotz tausend Schwierigkeiten, die nach einer veragten und selbständigen Neutralität verlangten, sich unserer Sache angeschlossen und ihr bestes Blut für die bedrohte Unabhängigkeit der kleinen Völker vergossen. (Beifall.) Ich wünsche, ich könnte hinzufügen, Griechenland. (Lebhafter Beifall.) Griechenland mit seinen unvergänglichen Erinnerungen seines tapferen und siegreichen Widerstandes gegen den Einfall von Tyrannen und Barbaren, Griechenland, dessen Glanz und Freiheit wir seit einem Jahrhundert freudig bewundern. Ich will nur sagen, daß auch jetzt noch ein weises, geleitetes und regiertes Griechenland eine ehrenvolle Rolle auf der Bühne spielen kann, auf die es durch alles, was groß und ruhmvoll in den Ueberlieferungen seiner Vergangenheit ist, hingewiesen wird. (Beifall.)

Rußland und der Londoner Vertrag.

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird aus Rom gemeldet: Im gutunterrichteten ersten Kreise Roms wird berichtet, daß der russische Botschafter beim Quirinal, Herr v. Giers, am 20. Oktober in Urlaub gehe, wahrscheinlich nach Luzern. Gleichzeitig sollen die vier hohen russischen Generalstabschefs im italienischen Hauptquartier zurückgerufen werden. Die Beziehungen zwischen Rom und dem Botschafter, der den Standpunkt seiner Regierung etwas zu hart betont habe, sollen zu wünschen übrig lassen. Sie seien durch das jüngste Hand schreiben des Baron von König Viktor Emanuel, das durch den Militärattaché Jilinsky bei der russischen Botschaft in Paris ins italienische Hauptquartier überbracht worden sei, nicht gelindert worden. Man vermute auch, daß Rußland den Londoner Abkommen vom September 1914 über Nichtingegreifen eines Sonderfriedens nicht unterzeichnet habe, wenigstens nicht in dem Sinne, wie es von London aus publiziert worden sei. Rußland soll vielmehr einen eigenen Pakt mit besonderen Bedingungen und Verpflichtungen vorgelegt haben, der von allen Ententeallianzen angenommen und unterzeichnet worden sei.

Die „Baller Nachrichten“ melden aus Petersburg: In der russischen Presse hat eine Polemik darüber begonnen, ob Rußland den Londoner Pakt unterzeichnet hat oder nicht. Die „Kolokol“ spricht von Verweigerung, die Rußland damals zu Protokoll bringen ließ. Die „Ruska Wjedomosti“ spricht jedoch auch von mehrfachen Varianten des Londoner Paktes.

Von rumänischen Kriegsschauplatz.

Die Erfolge Falkenhagens.

Genf, 14. Oktober. Als freilich bezeichnet Syre in seiner „Vieoire“ den Versuch gewisser Militärhistoriker diesseits und jenseits des Rheinfalles, die „gedruckt niederschreibenden Erfolge Falkenhagens“ zu verkleinern. Am Unger der Ententegegner herrsche eine beneidenswerte Einigkeit in der Führung. Falkenhagen und Wadern hätten einander mit verblüffender Einigkeit in die Hände gearbeitet und die längs der Donau operierenden Truppen verfolgten einen sehr deutlichen und militärisch wichtigen Plan, indem sie sich den großzügigen Operationen einordneten. Betrachte man dagegen die Operationen des Biederbandes, so gelangte man zu einem sehr betrübenden Schluß. Jede der Biederbandmächte hätte ihre Sonderinteressen, ohne Rücksicht auf die nachteiligen Folgen, die durch ein solches Verhalten dem Gesamtplan des Biederbandes erwachsen, verfolgt.

Die ausgebliebene russische Hilfe, zugleich Rußlands Schwäche.

Sofia, 11. Oktober. Unter dem Titel: „Rußlands Schwäche“ schreibt das offizielle „Echo de Bulgarie“: Der rumänische Zusammenbruch an der Donau und der Gang der Operationen in Siebenbürgen liefern die allgemeine Lufterklärung, zumal diese Ereignisse von größter, ja entscheidender Bedeutung sind. Rumänien, dessen Eingreifen mit Freude ausbrachen seitens unserer Gegner begrüßt worden ist, ist unschädlich gemacht und hat den bitteren Schicksal bis zur Reize leeren müssen. Die klagliche Niederlage Rumäniens ist umso schwerwiegender, als sie zugleich Rußlands Schwäche enthüllt. Rumänien sollte die Vorhut des Westfrontens gegen Österreich-Ungarn und Bulgarien bilden, welches Rußland den Weg nach Konstantinopel versperrt. Nun ist Rumänien über den Haufen geworfen, ohne daß ihm Rußland zu Hilfe gekommen wäre. Die russischen Heere haben sich an den Granitfelsen der verbündeten Armeen gebrochen. Rußlands Kraft ist durch die gigantischen Anstrengungen der letzten Monate erschöpft und würde zur Reorganisation eines langen Zeitraumes bedürfen. Diesmal wird ihm aber die Niederwerfung Rumäniens und die Verlegung des Hauptgewichts der Kriegsergebnisse nach Südosteuropa nicht gestatten, sich den Zeitpunkt einer Aktion selbst zu wählen. Gleichzeitig muß Rußland die schwere, durch Verpflegungsschwierigkeiten geladene Krise überwinden. Die neue durch die Niederwerfung Rumäniens verursachte Welle des Krieges trifft Rußland im Zustand verhängnisvoller Schwäche an.

Der mißglückte rumänische Donauübergang.

WB. Berlin, 13. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine vergleichende Uebersicht französischer Blätterstimmen vor und nach dem mißglückten rumänischen Donauübergang und sagt:

Die französische Hochzeit begrüßt die Nachricht von dem rumänischen Donauübergang bei Bahovo mit größter Freude. Man

(Fortsetzung folgt.)